Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 46. Abendblatt. Donnerstag, den 28. Januar 1869

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Januar. Die Nachricht, daß zwischen dem norddeutschen Bunde einer- und Baiern und Würtemberg andererseits eine ähnliche Vereinbarung wie zwischen dem norddeutschen Bunde und Baden wegen der eventuellen Ableistung der Militärpflicht von Staatsangehörigen des einen Theiles in der Armee des andern beabsichtigt werde, stellt sich jetzt als eine Erfindung heraus, die aus dem preußenfeindlichen Lager in Süddeutschland hervorgegangen ist. Denn kaum war die Nachricht verbreitet, so fielen auch die preußenfeindlichen Blätter in Süddeutschland mit einer wahren Wuth über Preußen her, wobei sich vor Allem der „Münchener Volksbote" wieder hervorthat, dessen Redakteur Siegel früher sächsischer Prostetant und Radikaler war und jetzt unter die ultramontanen Baiern gegangen ist. Derselbe äußert sich in seinem Organ dahin, daß es bei dieser Vereinbarung darauf abgesehen sei, die Baiern, wenn es zu einem Kriege käme, nach Ostpreußen zu verlegen, und dieselben so zu verhindern, für die Freiheit und Selbstständigkeit ihres Königs zu kämpfen. Gesetzt den Fall aber, es käme eine solche Vereinbarung wirklich zu Stande, so würde es sich um nichts weniger als eine Nöthigung der Baiern, in die preußische Armee zu treten, sondern es würde sich nur um die Erleichterung handeln, daß die Baiern ihre Militärpflicht in der preußischen oder sächsischen oder irgend einer andern Armee des norddeutschen Bundes, ebenso wie umgekehrt die Preußen und Sachsen in der baierischen Armee absolviren könnten, wenn ihnen das bequem oder vortheilhaft erschiene. Was die Frage der Freiheit und der Selbstständigkeit der süddeutschen Fürsten betrifft, so sind diese jedenfalls durch die Partei, welcher der „Volksbote" vertritt, mehr als durch Preußen gefährdet. Preußen wird den deutschen Fürsten Schirm und Schutz sein und die Freiheit und Selbstständigkeit derselben in keiner Weise antasten, während die Partei des „Volksboten" mit dem Auslande liebäugelt und dem Feinde im Falle eines Krieges Thür und Thor öffnen würde. Daß es dabei mit der Freiheit und Selbstständigkeit der Fürsten eigenthümlich beschaffen sein würde, wird sich Jedermann selbst sagen. — Bei dieser Gelegenheit mag zugleich bemerkt werden, daß die Einführung der preußischen Heereseinrichtungen in den süddeutschen Armeen immer mehr Fortgang hat und somit eine immer größere Gleichförmigkeit zwischen dem norddeutschen Bundesheer und den süddeutschen Kontingenten hergestellt wird. — Die „Provinzial-Correspondenz" bestätigt heute unsere frühere Nachricht, daß es die Absicht der Regierung ist, den Landtag gegen Ende Februar zu schließen und den Reichstag Anfang März zu eröffnen. Es wird somit eine Reihe dem Landtage zugegangener wichtiger Gesetzesvorlagen unerledigt bleiben müssen. Was die vom Kultusminister gemachten, die Volksschule betreffenden Vorlagen betrifft, so taucht die Meinung auf, daß der Kultusminister dieselben zurückziehen dürfte, nachdem die Unterrichtskommission die Frage des unentgeltlichen Unterrichts vorweg außer dem Zusammenhange mit den andern 2 Vorlagen behandelt und die Ablehnung der beantragten Verfassungsänderung befürwortet hat. Für diese Annahme dürfte auch ein diese Angelegenheit behandelnder Artikel der heutigen „Provinzial Correspondenz" sprechen, an dessen Schluß es heißt: es würde für die Sache jedenfalls förderlicher sein, daß auch die Erörterung jener wichtigen Einzelfrage (des unentgeltlichen Unterrichts) bis dahin vorbehalten bliebe, wo die Interessen und Bedürfnisse der Volksschule nach allen Seiten hin eine eingehende und umfassende Behandlung finden könnte. — Aus dem jetzt erschienenen Bericht der Budget-Kommission des Herrenhauses geht hervor, daß dieselbe dem Etat einschließlich des Garantie-Gesetzes in der Weise zur Annahme empfiehlt, wie dieselben aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen sind. Da anzunehmen ist, daß auch das Plenum diesem Antrag gemäß beschließen wird, so sind die Besorgnisse eines Theils der liberalen Partei, daß der Entlastungsparagraph im Herrenhause auf Widerstand stoßen würde, jedenfalls schon jetzt als gehoben anzusehen. Es wird sich bei der Bundgetdebatte, die morgen beginnt, jedenfalls nur um einige Gegenresolutionen zu den Resolutionen des Abgeordnetenhauses handlen.

Berlin, 28. Januar. Se. Maj. der König wohnte am Dienstag der Vorstellung im Opernhause bei, empfing gestern Vormittag den Herzog von Ujest, den General v. Bonin, den Divisionsgeneral v. Bentheim und andere höhere Militärs und nahm darauf nach einer Konferenz mit dem Kultusminister v. Mühler die Vorträge des Civilkabinets, des Geh. Hofrathes Borck entgegen. Mittags 1 Uhr machte der König in der Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. mit der Erlauchten Gemahlin, den Prinzen und Prinzessinnen, einen Gratulationsbesuch im Kronprinzlichen Palais und nach dem dort eingenommenen Dejeuner konferirte der König mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck.

— In Folge der von Sr. Maj. dem Könige von Preußen genehmigten Wahl des Kapitels der Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschafte und Künste überreichte am 24. d., dem Geburtstage Friedrichs des Großen auf Allerhöchsten Befehl seines Souveräns in erbetener feierlicher Audienz der Kgl. preußische Gesandte Sr. Maj. dem König Johann die Insignien der Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften. Se. Majestät geruhten die Insignien des Ordens in Empfang zu nehmen. Unseres Wissens ist dies der erste Fall, daß die Friedensklasse des Ordens pour le mérite einem gekrönten Haupte gegeben wird. Nur ausgezeichneten Gelehrten wird die Ehre dieses Ordens zu Theil. Die Kriegsklasse dieses Ordens wird für auf dem Felde bewiesene Tapferkeit gegeben und unser Kronprinz trägt denselben schon seit der Erstürmung der Düppler Schanzen.

— (Salzlager in Holstein.) Die Entdeckung eines Salzlagers bei Seegeberg im Holsteinschen hat nach mehreren Seiten hin eine große Bedeutung. Die Einfuhr von Salz nach Preußen ist eine so bedeutende, daß die Eingangsabgabe von diesem Artikel in den drei ersten Quartalen des vergangenen Jahres über 1 Million Thaler betrug. Eine Einfuhr war aber nur nach den Provinzen möglich, wo das in unserem Staate gewonnene Salz wegen des weiten Eisenbahntransports theurer zu stehen kommt, als importirtes. Dies gilt vorzugsweise von den Provinzen Preußen und Posen sowie einem Th ile Pommerns, wohin aus England sogenanntes Liverpool-Salz gebracht wird. Von Seegeberg aus, welches sehr leicht mit dem vorhandenen Eisenbahnnetz in Verbindung gesetzt werden kann, ist das Salz auf kurzen Wegen nach den Häfen der Ostsee, sowie auch der Nordsee zu schaffen. Wir können uns der Hoffnung hingeben, daß das Seegeberger Salz das fremde Produkt aus Preußen mit Leichtigkeit verdrängen wird. Aber es wird gewiß auch ein bedeutender Ausfuhrartikel werden, da Salz, wo es billig zu haben ist, gern als Balast eingenommen wird, Schiffe, welche aus Norddeutschland in Ballast gehen, sind oft gezwungen, Sand einzunehmen, welchen sie in England durch Salz ersetzen. In Zukunft dürften sie es aber vortheilhafter finden, preußisches Salz als Ballast zu führen. Mit der Versorgung derjenigen Provinzen mit Salz, welche bis jetzt solches aus fremden Ländern beziehen, wird aber jedenfalls auch der Nationalreichthum wachsen.

△ **Von der Elbe**, im Januar. Nachdem die französische Thronrede überall bei sachkundigen Männern als friedlich aufgefaßt worden ist und sonach die bedeutendste Macht wenigstens für längere Zeit keine gefahrdrohende Stellung annehmen zu wollen in Aussicht stellt, so daß auch alle von Wien ausgehenden Bemühungen, den Frieden irgendwo zu stören, als gescheitert betrachtet werden müssen, geräth die preußenfeindliche Partei in große Verlegenheit. Sie sieht, daß ihre Hoffnungen, die sie, die angeblich echten Deutschen, auf Frankreich gesetzt hat, fehlschlagen und anderweitige Mächte, welche geneigt sein könnten, sich in Deutschland einzumischen, finden sich nicht vor. Desto mehr verdoppelt diese Partei ihre Lügen und ihre Rohheiten. In ersterer Hinsicht zeichnet sich die „Sächsische Zeitung" aus, welche die lächerlichsten Märchen über preußische Rüstungen und französische Kriegslust in die Welt schickt, an denen auch nicht ein wahres Wörtchen ist. Was die Rohheit der Sprache betrifft, so steht der „Stuttgarter Beobachter" noch immer in erster Reihe und nur der „Münchener Volksbote" kann noch mit ihm wetteifern. Die übrigen Blätter, welche sich die Hand reichen, um Preußen anzuschwärzen, leben insgesammt von Skandal und Medisance niedriger Art und zeigen ganz ohne Hehl eine Schamlosigkeit der Gesinnung, daß es einem um der Presse willen leid thut, weil diese sich solchergestalt in der traurigsten Beleuchtung darstellt. Für alle diese Blätter einer gegen Deutschlands Wohl feindselig wirkenden Partei giebt es gar keine Tagesgeschichte, nur gemeinen Pöbelklatsch. Die vollständig neue Organisation der Zollvereins-Verwaltung, welche jetzt ganz Deutschland umfaßt, die Einsetzung norddeutscher Bundeskonsulate selbst da, wo bisher die Handelsinteressen Deutschlands einer Vertretung entbehrten, sind so erfreuliche Erscheinungen, welche die einige Geltung Norddeutschlands im Auslande so sehr hervortreten lassen, daß es der Mühe lohnt, sie besonders hervorzuheben. Alle diese Schritte tragen dazu bei, überall an den verschiedensten Stellen an eine Zusammengehörigkeit Deutschlands zu gewöhnen und wenn die vier süddeutschen Staaten bei der Konsularvertretnng noch ausgeschlossen sind, so wird auch diesen der Zutritt bald unvermeidlich dünken. Die preußenfeindlichen Blätter erwähnen gar nichts von diesen wirklichen Fortschritten, sie verheimlichen diese ihren Lesern, wissen jedoch jede Rüge, die nur in einem Winkelchen des großen norddeutschen Bundes ausgesprochen wird, zehnfach wieder abzudrucken, als ob sie damit lange durchkommen könnten, als ob dadurch die vielen gesunden Entwickelungen jenes Bundes nicht bestünden. Die Lügenhaftigkeit und Böswilligkeit jener Organe, zu denen Geld herzugeben man in Hietzing sich nicht scheut, muß erblassen vor dem Lichte, das sicher und klar vor dem Volke aufgeht. Die sogenannte Volkspartei, und wenn sie sich auch mit den lichtscheuen Ultramontanen und dem frommen Adel verbände, kann sich nicht anders mehr helfen als durch Unwahrhaftigkeit und ist demnach bald gerichtet.

Leipzig, 24. Januar. Seit dem 18. dieses wird die in ihrer Art einzige, kostbare Andrade-Bibliothek des unglücklichen Kaisers Maximilian I. von Mexiko hier (bei List und Francke) versteigert, ein Bücherschatz von fünfthalbtausend Nummern, den Kaiser Maximilian zur Grundlage einer öffentlichen Kaiserlichen Bibliothek in Mexiko bestimmt hatte. Nach der Katastrophe von Queretaro wurde die Bibliothek nach Europa gerettet, nachdem sie unter Fährnissen aller Art durch zuverlässige Arrieros mittels Maulthieren in 200 Kisten nach Vera-Cruz geschafft worden war. Der Journalist Don Jose Maria Andrade hatte diese Bibliothek in einem Zeitraume von vierzig Jahren mit den größten Opfern zusammengebracht und hatte das lebhafteste Interesse daran, daß sie in Mexiko beisammen bleiben sollte. Das Schicksal wollte es anders. Die interessanteste Abtheilung ist die der Mexiko betreffenden, beziehentlich in Mexiko gedruckten Bücher und Zeitschriften, so wie einer Reihe ungedruckter Handschriften über Mexiko, ein über die Hälfte aller Nummern begreifender Theil. England, Nordamerika und das übrige Ausland ist durch Agenten bei der Versteigerung vertreten, die sich manche erlesene Kostbarkeiten aufs Höchste streitig machen. Es werden namentlich von amerikanischer Seite ganz enorme Preise gezahlt. — Baron Reichenbach, dessen angebliche Entdeckung des Od einst lebhaftes Aufsehen erregt, ist hier im 81. Lebensjahre gestorben.

— Aus Freiburg in Baden berichtet das „Fr. J.", daß Prof. Dr. Ad. Schmidt, jetzt Prorektor der dortigen Universität, in den preußischen Staatsdienst treten werde. Nach anderen Berichten wäre er als Professor an die Universität Bonn berufen.

Aus Baiern, 25. Januar. (Post.) Wenden wir uns nun zu einer anderen Partei, zu jenem kleinen und bunten Häuslein „das noch immer für den Südbund schwärmt. Die „Augsb. Allg. Ztg." die in dem bequemen Fahrwasser der Kritik und Fahnenlosigkeit, ohne ein positives politisches Programm munter dahin plätschert, ist neulich mit dem Entwurf eines großdeutschen Demokraten aus dem benachbarten Schwabenlande — es scheint der Landtags-Abgeordnete Dr. Vollmer zu sein — für eine Verfassung des Südbundes ans Licht getreten. Trotz einer warmen Empfehlung der Redaktion ist dieser Verfassungsvorschlag unbeachtet geblieben; wenn ich ihn nun aus seiner Verborgenheit hervorziehe, so geschieht es blos, um zu konstatiren, daß diese Sonderlinge trotz allen Mißgeschicks, das sie schon betroffen, noch nicht klüger geworden sind. Der Südbund der „Allg. Ztg." also wird bescheidener Weise für jetzt und wohl für immer lediglich auf Baiern und Würtemberg beschränkt. Der Kern seiner Verfassung, wie sie die „Allg. Ztg." sich denkt, wäre eine gemeinsame Volksvertretung, aus direkten Wahlen hervorgegangen. Diese wählt einen ständigen Ausschuß, aus einem Zehntel der ganzen Volksvertretung bestehend. In diesen Ausschuß tritt von Seite der Regierungen je ein Bundesgesandter und ein würtembergischer und ein bairischer Generalstabsoffizier. Die Fragen über Krieg und Frieden, Bündnißverträge und militärische Einrichtungen und Vertheidigungsmittel sind Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung der Volksvertretung. Der ständige Ausschuß mit seiner Ergänzung ist die Exekutive. Die militärischen Vereinbarungen haben sich auf das taktisch Nothwendige zu beschränken, sogar auf Gleichheit der Bewaffnung wird verzichtet. Ein gemeinsamer Generalstab, in welchen Baiern etwa 12, Würtemberg 5 Offiziere schicken würde, ersetzt im Kriege und wie es scheint im Frieden das Bundespräsidium. Ein solches fehlt natürlich in dem Bunde von Zweien, wenn es nicht eben die Volksvertretung ist, die von ihrem ständischen Ausschuß oder auf direkte Veranlassung der Regierungen zusammentritt, außerdem in der Regel alle drei Jahre. Der Oberfeldherr wird bei eintretendem Kriegsfall von der Volksvertretung oder im Nothfall vom ständischen Ausschuß vorgeschlagen —, von wem ernannt? das wird nicht gesagt. Wenn wir noch anführen, daß dieser „Bund" gemeinsame Gesandte (12 bairische und 5 schwäbische) halten (wer sie instruirt, wird wieder nicht gesagt) und das schwarz-roth-goldene Banner führen soll, so haben wir die ganze Verfassung zerlegt, ein Projekt, das beweist, bis zu welchen Schrullen die Südbundsritter schon gekommen sind. Kein Wort weiter darüber, es verträgt das Projekt keine ernste Kritik, ist auch sehr ungefährlich oder vielmehr wegen seiner Hohlheit nur geeignet, für die nationale Sache Propaganda zu machen, da es nicht ohne Eindruck bleiben kann, zu sehen, wie wenig Nationalsinn gewisse Leute besitzen und was dieselben dem deutschen Volke zu bieten wagen. Die Organe der nationalen Partei haben aus Anlaß der jüngsten Wirren im Orient wiederholt mit Entschiedenheit den Anschluß an den norddeutschen Bund gefordert. Das Preßcomité der liberalen Mittelpartei hat sich in der letzten Zeit viel mit großer Politik beschäftigt, wobei alle anderen Parteien Unrecht erhielten und Staatsmänner allerwärts gute Lehren verabfolgt bekamen und bewiesen wurde, daß es gut ist, wie es ist, und es darum so bleiben soll, bis der norddeutsche Bund so freundlich sein wird, sich in jene Form umzugießen, welche die Herren der Mittelpartei zu approbiren ihrerseits belieben wollen. Welche Form diese ist, hüten sie sich zu sagen, wohl weil sie selbst von derselben noch nicht die leiseste Ahnung haben. Diese Sorte von Politikern, die Ueberbleibsel und Nachkommen der deutschen Philister vor 1866, ist nicht mit Gründen zu kuriren, ihnen helfen nur die Ereignisse, Thaten Anderer, und sie werden dieselben schließlich auch acceptiren. Von Interesse dürfte es etwa sein, daß die „Baier. Landesztg." auch die die rechtliche Seite der Bündnißverträge erörterte und dabei, unverkennbar im Hinblick auf das Märchen von der russisch-preußischen Allianz für einen eventuellen orientalischen Krieg, mit Nachdruck den Satz hinstellte, daß der casus foederis nicht gegeben sei, wenn eine der kontrahirenden Mächte einen Angriffskrieg gegen eine andere Macht unternimmt, also nicht bedroht wird, sondern selbst bedroht. Ferner verlangt das genannte Organ der Mittelpartei, daß Preußen bestimmte „Garantien" giebt, daß es den Prager Frieden respektiren, daß es Süddeutschland in seiner selbstständigen Stellung unangefochten lassen wird; denn: „eine Umfassung Oesterreichs durch Preußen auf seiner nördlichen und westlichen Grenze bebroht die Existenz Oesterreichs." Solche Sätze sollte man doch in einem Organ nicht lesen, das nicht blos für ein nationales (im Gegensatz zu den Ultramontanen), sondern auch für ein vernünftiges gelten will; daß Preußen erobernd auftreten will in Süddeutschland, für diese Annahme fehlt jeder Boden, wozu also eine solche indirekte Verdächtigung. Das Preßcomité der Mittelpartei wird sich künftig etwas behutsamer, oder mit mehr Klarheit ausdrücken müssen, wenn es nicht sich und die Regierung in den Verdacht bringen will, den v. d. Pfordten'schen Maximen zu huldigen, auf zwei Achseln zu tragen und Liebesblicke nach der Donau zu werfen, während man die Hand dem Genossen an der Spree hinzureichen vorgiebt. Diese Maximen haben die baierische Politik zum Jahre 1866 geführt! — In solcher Lage geht Baiern mit seinen einzelnen Parteien dem Wahlkampf für die Erneuerung des Abgeordnetenhauses entgegen, der nicht blos für die nationale Politik Baierns, und damit auch Würtembergs, dessen Staatsmänner ängstlich auf den Ausfall desselben zu warten scheinen, sondern auch für unsere inneren Verhältnisse bedeutsam werden wird.

München, 26. Januar. In dem hohen Alter von 80 Jahren starb am 24. d. M. der Kgl. Gallerie-Direktor Clemens v. Zimmermann.

Ausland.

Wien, 25. Januar. Prinz Alexander von Hessen war gestern von hier abgereist, nachdem er noch die Ehre hatte, von dem Kaiser empfangen zu werden. Bekanntlich hat ein Petersburger Blatt die Mittheilungen über verschiedene Eröffnungen des Prinzen, betreffend die Politik Rußlands, abzuschwächen versucht. Die „Oest. C." hat jedoch Grund anzunehmen, daß diese Mittheilungen in allen wesentlichen Punkten wahrheitsgemäß waren.

— Vorgestern Mitiag kamen der Prinz und die Prinzessin von Wales mit Gefolge in drei Sechsspännern nach Hietzing, um der hannoverschen Königs-Familie ihren Besuch zu machen. Die hohen Herrschaften fuhren zuerst in die Villa Braunschweig und dann in das Kaiserstöckl, wo der König Georg mit der Königin, dem Kronprinzen, den beiden Prinzessinnen und dem Gefolge des hohen Besuches harrten. Nachdem Ihre Königlichen Hoheiten zuerst längere Zeit bei der Königin in deren Gemächern verweilt, begaben sich dieselben zu den Königlichen Prinzessinnen, hierauf fand die gegenseitige Vorstellung des Gefolges statt. Im Gefolge Ihrer Königlichen Hoheiten befanden sich Mrs. Grey, Oberhofmeisterin, zwei Adjutanten des Prinzen und zwei Ordonnanz-Offiziere von den Horse-Guards, der Leibarzt, Fürst Teck in österreichischer Husaren-Uniform ꝛc. Der Besuch währte über eine Stunde.

— Ueber den Stand der Dinge in Wielitzka wird gemeldet: Die mit der größten Anstrengung betriebenen Gewältigungsarbeiten in dem Schlage Kloski haben am 22. d. M. eingestellt werden müssen, ohne für jetzt das angestrebte Ziel — die Gewinnung einer für eine solide Verdämmung ausreichend starken salzfreien Thonlage — erreichen zu können. Es haben nämlich die in den letzten Tagen ungeachtet möglichst angestrengter Wasserhebung um 3 bis 5 Zoll täglich steigenden Wässer das Niveau des Schlages nahezu erreicht, so daß bereits seit 8 Tagen nur mit Besorgniß für die Sicherheit der in dem Schlage beschäftigten Beamten und Mannschaften gearbeitet werden konnte und die weitere Fortsetzung der Gewältigung zunächst physisch unmöglich geworden ist. Mit der letzteren war man bei 66 Klaftern Länge wieder in große Weitungen

(durch Auswaschung des Salzgebirges) gekommen. Muß nun auch, bemerkt die „Wiener Abendpost" die Hoffnung, den Wasserdrang schon in den nächsten Wochen absperren zu können, aufgegeben werden, so ist die Sachlage deshalb nicht schlimmer geworden, als sie vor 6 Wochen war, wo man bei dem damaligen raschen Steigen des Wasserspiegels eine gesicherte Verdämmung vor Inbetriebsetzung der neuen starken Dampfmaschinen nicht mehr für möglich hielt; vielmehr hat seit jener Zeit die Erfahrung gezeigt, daß das Wasser mit zunehmender Höhe durchschnittlich nur sehr langsam steigt und daher keinesfalls so hoch steigen wird, als man früher in Aussicht genommen hatte. Andererseits läßt der Fortschritt in dem Bau der neuen Dampfmaschinen erwarten, daß dieselben um die früher dafür angenommene Zeit in Thätigkeit kommen werden, worauf alsdann die Wiedergewältigung und Verdämmung des Kloski-Schlages mit voller Sicherheit gegen Unterbrechungen durch Wasseraufgang wieder aufgenommen werden wird.

— Aus Prag wird gemeldet: Anfangs Februar erscheint hier mit Unterstützung des Erzbischofs eine politisch-klerikale czechische Wochenschrift unter der Leitung des erzbischöflichen Sekretärs Hauschka. Die Errichtung einer katholischen Beseda wurde bewilligt.

Wien, 27. Januar. Die Abendblätter melden, der König von Italien habe dem Minister des Innern, Dr. Giskra, das Großkreuz des Ordens der Krone von Italien verliehen.

Paris, 26. Januar. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam die Interpellation über die Vorgänge auf der Insel Réunion zur Verhandlung. Der Deputirte Simon sagte, daß das Blutvergießen nicht gerechtfertigt gewesen sei. Der Marineminister, Rigault de Genouilly, erwiederte, daß es die Pflicht der Kolonialbehörden gewesen, die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten; unter der Pression des Aufruhrs sei keine Reform möglich. Der Antrag, über die Interpellation zur Tagesordnung überzugehen, wurde mit 195 gegen 22 Stimmen angenommen.

— Von 1845 bis 1866 hat die europäische Bevölkerung in Algerien jährlich im Durchschnitt um 6267 Seelen zugenommen, doch kommt dieser Zuwachs mehr auf Rechnung der Geburten als der Einwanderung. Im letzten Jahre sind algerische Kolonisten nach Brasilien ausgewandert, und zwar trotz der guten Ernte von 1868, das sagt Alles. Die Regierung hofft nun, durch große gemeinnützige Bauten Europäern Appetit nach algerischer Glückseligkeit zu machen, und sie hat im Jahre 1868 50 Millionen für Bauten, daruneer 28 Millionen an die Gesellschaft der algerischen Eisenbahnen verausgabt. Die Strecke von Algier nach Blidah ist seit 1863 in Betrieb, sie bildet den Kopf der künftigen Bahn von Algier nach Oran durchs Tell; anf der anderen Seite dieser Bahn ist die von Oran nach Beligane (130 Kilometres) im verwichnen Jahre eröffnet worden. In der Provinz Konstantine soll die Bahn von Konstantine nach dem Hafen Philippeville, laut dem blauen Buche, in diesem Jahre fertig werden. Ferner werden 23 Millionen für Hafenbauten, Entsumpfungen, Vicinalwege u. s. w. verausgabt. Die Privatindustrie hat bei diesen Arbeiten wenig Seide gesponnen; es wird über Packereien von Seiten der Behörden, über Bornirtheiten und dergl. stark geklagt. Da die Kolonialpresse geknebelt und die Kolonie in den Kammern nicht vertreten ist, so iönnen die Militär- und Civilbehörden so ziemlich machen, was sie wollen. Dies ist der Hauptgrund, weshalb in een französischen Kolonieen Alles den Krebsgang geht.

Florenz, 26. Januar. Die Deputirtenkammer nahm heute mit 207 gegen 157 Stimmen den Antrag Ricasolis an, über alle eingebrachten Anträge zur Tagesordnung überzugehen, und damit zu erklären, daß die Regierung ihre Schuldigkeit gethan und das Ansehen des Gesetzes aufrecht erhalten habe. Das Ministerium erklärte sich mit dem Antrage Ricasoli in diesem Sinne einverstanden. Die Kammer nahm hierauf den Antrag Torrigiani an, die Regierung zu ersuchen, Betreffs der in den Provinzen Mittel-Italiens vorgekommenen Ruhestörungen eine Untersuchung zu veranlassen und die unter den obwaltenden Umständen erforderlichen Maßregeln vorzuschlagen.

London, 27. Januar. Die Verhandlungen gegen die Direktoren der Kompagnie Overend Gurney und Komp. sind heute vom Polizeigerichte an ein Geschworenengericht überwiesen worden.

Madrid, 27. Januar. Die „Gaceta de Madrid" enthält ein Dekret, durch welches die Anstellung eines spanischen Ministerresidenten in Athen angeordnet und Lopez Guijarro für diesen Posten ernannt wird. — Das amtliche Blatt bestätigt ferner, daß in Burgos der Dechant, mehrere Mitglieder des Domkapitels und andere Geistliche — im Ganzen mehr als 70 Personen verhaftet sind.

Bukarest, 27. Januar. Die Deputirtenkammer hat die bisherige Staats-Subvention von jährlich 6600 Frcs. für katholische und lutherische Schulen in Bukarest und Galacz gestrichen und die gleiche Summe als Subventions-Erhöhung für verschiedene rumänische Gesellschaften in den Donaufürstenthümern, in Siebenbürgen und in der Bukowina votirt.

Konstantinopel, 22. Januar. Hobart Pascha telegraphirte an die Regierung, daß sich mit Petropulaki auch mehrere eingeborene Insurgentenführer ergaben und die Insurrektion somit als total erloschen anzusehen ist. Das letzte Gefecht fand auf der Insel am 2. Januar bei Assigoma im Distrikte Agrocorona statt. Die Insurgenten wurden hier zerstreut und ihre drei Führer, Zaroulidhi, Boumboulaki und Sconlondi fanden dabei den Tod. Sconlondi war russischer Konsul in Rhetymo.

Pommern.

Stettin, 28. Januar. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Magistrat, nunmehr durch Beschaffung einer neuen mit drei Zifferblättern zu versehenden Uhr für den Thurm der Jakobi-Kirche dem schon seit lange recht fühlbar hervorgetretenen Mangel einer richtig gehenden Normaluhr abzuhelfen. Wahrscheinlich wird der in Berlin wohnhafte Lieferant sämmtlicher Uhren für die Berlin-Stettiner Eisenbahnverwaltung mit Lieferung der neuen Uhr betraut werden.

— Zur Vermeidung von Verzögerungen bei Bestellung von Postsendungen an Personen, welche in Berlin wohnhaft sind, oder auf kürzere oder längere Zeit sich aufhalten, werden die Absender wiederholt dringend ersucht, auf den Adressen der Briefe, Begleit-Adressen zu Packeten, Post-Anweisungen ꝛc. sowohl den Namen, Vornamen ꝛc., als auch die Wohnung der Adressaten, letztere nach Straße, Hausnummer und Lage im Hause — ob eine, zwei Treppen hoch u. s. w. — möglichst genau zu bezeichnen.

— Auf Grund der bereits mitgetheilten, seit 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Einrichtung, daß auf den Telegraphenämtern dem Adressaten eines Telegramms, entgegen der frühern Bestimmung, die für telegraphische Rückantwort vom Absender eingezahlten Gebühren baar ausgezahlt werden, hatte sich die Meinung verbreitet, daß man diese Anordnung für die billige und schnelle Uebermittelung größerer Zahlungen würde benutzen können. Dem gegenüber ist jedoch nach einem jüngst auf betreffende Anfrage ergangenen Bescheide der Generaldirektion des norddeutschen Telegraphenwesens zu bemerken, daß zur Verhütung dieses Mißbrauches die Bestimmung existirt, Einzahlungen für Drahtantwort nur bis zur dreifachen Höhe der Gebühren für die geringste Wortanzahl eines Telegramms, also den Satz für 60 Worte, an den Aufgabestationen anzunehmen und an den Adressaten u übermitteln.

— Die in der Königlichen Ordre vom 30. Okt. 1866 gegebene Bestimmung hinsichtlich der Beibehaltung von Uniformzeichen bei denjenigen Offizieren, welche von der Garde zu anderen Truppentheilen versetzt werden, soll nach den im Wesentlichen gegenwärtig geordneten Armeeverhältnissen künftig außer Anwendung bleiben.

— Die Schwierigkeit der Armeeverpflegung im Felde hat schon seit lange die Aufmerksamkeit auf die in neuester Zeit vielfach und noch jüngst erst bei der Expedition nach Abyssinien im umfassenden Maßstabe in Gebrauch gezogene Verwendung der komprimirten Nahrungsstoffe gelenkt und sollen dem Vernehmen nach in nächster Zeit umfassende Versuche mit einigen solcher Stoffe beabsichtigt werden. Es soll sich dabei einerseits um die Verwendung solcher komprimirten Nährmittel für Lazarethkranke, andrerseits für die Verpflegung der Mannschaften und Pferde im Großen und Ganzen handeln. Einzelne Versuche dieser Art haben übrigens schon früher stattgefunden und sind einige dieser Stoffe, so namentlich der Liebig'sche Fleischextrakt, auch für die Krankenpflege bereits eingeführt.

— In diesen Tagen fand, wie uns von einem Augenzeugen mitgetheilt wird, auf dem ehemals Wittenberg u. Kühlschen Hofe jenseits Grabow ein interessanter Kampf zwischen zwei kräftigen Hunden und einem riesigen Fischotter, dessen Balg eine Länge von 4' 3" hatte, statt. Der Otter wurde unter einem Heuschober, in welchem er seinen Aufenthalt genommen, hervorgelockt und begann zunächst einer der Hunde seinen Angriff, mußte sich aber, in Folge des heftigen Widerstandes der Otter nach einiger Zeit total ermattet, resultatlos zurückziehen. Auch der zweite demnächst herbeigerufene Hund hätte wahrscheinlich noch vollauf mit seinem Gegner zu thun gehabt, wenn nicht der Verwalter des Hofes einen kräftigen Hieb mit einem Spaten auf den Kopf der Otter geführt hätte, welchem dieser erlag. Der Fang ist jedenfalls lohnend, denn dem Besitzer des Felles sind für dasselbe bereits 7 Thlr. vergeblich geboten worden.

†† **Demmin**, 27. Januar. Während die in vielen anderen Kreisen unserer Provinz herrschenden epidemischen Krankheiten, als Typhus, Scharlachfieber, Pocken u. s. w. hier theils gar nicht, theils sehr gelinde und vereinzelt aufgetreten sind, ereignen sich seit Anfang dieses Jahres ungewöhnlich viel Unglücksfälle, wie dies aus den täglichen Zeitungsberichten ersichtlich ist. Auch heute lassen sich wieder deren einige melden. Eine im Kreise sehr geachtete und deshalb allgemeine Theilnahme erregende Persönlichkeit, der Kreis-Thierarzt Borgwardt zu Alt-Tellin, verunglückte auf eine eigenthümliche Weise. Derselbe war im Begriff, in stehender Stellung sich einen Strumpf auszuziehen, verlor hierbei, vielleicht in Folge seiner Wohlbeleibtheit, den Schwerpunkt, fiel gegen einen im Zimmer stehenden Tisch und zog sich hierdurch einen Bruch zweier Rippen zu. — Ferner starben im Laufe des heutigen Tages eines urplötzlichen Todes ohne vorherige Erkrankung 1) ein Reisender, Namens Lehmann aus Berlin, logirend im Kruge zu Daberkow, 2) der Rentier Arndt, früher in Nossendorf, jetzt hier bei seinem Sohne lebend; letzterer hatte sich kurz zuvor in einer Familien-Angelegenheit sehr alterirt und verschied bei seiner Rückkehr von einem Gange in die Stadt, beim Eintritt in sein Zimmer. — Die letzte gelinde Witterung brachte uns, wie bereits vor einiger Zeit von hier aus gemeldet, den ersten Frühlingsboten, einen Schmetterling, diesem folgte vor Eintritt des Frostes ein zweiter Lenzverkünder in Gestalt eines lebenden Maikäfers. Letzterer wurde auf der Domäne Verchen aufgefunden.

Vermischtes.

Berlin. Welchen großen Antheil der König, wie schon früher an dem Geschick des unglücklichen Corny, auch jetzt an dem so schändlich gemißbrauchten Knaben Hancke nimmt, geht daraus hervor, daß er den Dr. Wilms, welcher bekanntlich den Knaben behandelt, zu sich berufen hat, um ihm das Wohl und Wehe des unglücklichen Kindes ganz besonders an's Herz zu legen. Er verabschiedete den Arzt mit den Worten: „Denken Sie, daß es mein eigener Sohn wäre." — v. Zastrow, der noch immer nicht zu einem Geständniß zu bewegen ist, hat entschieden in Abrede gestellt, sich jemals unnatürlicher Ausschweifungen schuldig gemacht zu haben. Dem gegenüber ist jedoch bereits durch glaubwürdige Zeugen der Beweis geliefert, daß dies wiederholt der Fall gewesen ist.

— Die in den turnerischen Kreisen mit Lebhaftigkeit aufgefaßte Idee, dem um die Ausbildung des Schulturnens so hochverdienten Adolf Spieß an seinem Grabe in Darmstadt ein einfaches Denkmal zu errichten, soll nun auch hier in Berlin gefördert werden. Um unsern Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen, beabsichtigt der Berliner Turnlehrer-Verein, im Februar, unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektor Erk und seines Männer-Gesangvereins, ein Konzert zu veranstalten, auf welches wir, um des guten Zweckes willen, schon jetzt unsere Leser hiermit aufmerksam machen wollen.

— Die „Posener Ztg." berichtet über die Gefangennehmung des berüchtigten Raubschützen und entsprungenen Sträflings Anton Schlachta aus Opiszewo Folgendes. Die vielfachen Patrouillen, Haus- und Terrainabsuchungen zu Tages- und Nachtzeiten, hatten endlich die Spur auf ein Haus hingelenkt, dessen Besitzer, der Wirth und Schneider Anton Komalski zu Jaskolek pustkowie ist, und das sich durch die isolirte Lage und die Nähe des kaum 500 Schritt von dem zur Herrschaft Pogrzybow gehörigen Waldes ganz besonders zum Aufenthalt für einen verfolgten Verbrecher eignet. Nachdem am 21. Januar Vormittags der Gendarm Beltz in Raschkow Gewißheit hatte, daß Schlachta in dem oben genannten Gehöfte sich wegen der strengen Kälte aufgehalten, unternahm er in Gemeinschaft der in Ostrowo stationirten Gendarmen, unter Leitung des Kreiswachtmeisters Meier, eine Absuchung der qu. Wirthschaft. Als die nöthige Vorsichtsmaßregel angeordnet, begab sich Beltz mit dem Kameraden Bronke in das Haus. Schon glaubte man den Vogel ausgeflogen, als der Ruf des am Wege nach dem Walde stehenden Wachtmeisters: „Er schießt, er schießt!" den Gesuchten kundgab. Schlachta war auf den Heuboden geflüchtet und stand mit aufgezogenem Gewehr an dem Kaffer. Als die Gensarmen sich etwas zurückgezogen, ließ er sich vom Dache herunter, doch hatte er stets das Gewehr zum Anschlage bereit. Auf das Avanciren der Verfolger drückte er ab, und hätte fast den Gendarm Titz getroffen. Da sich der Verfolgte noch immer nicht ergeben wollte, vielmehr Absicht zeigte, den zweiten Lauf seines Doppelgewehrs abzufeuern, feuerte Fußgendarm Bronke aus seiner neuen Zündnadelbüchse, welche er unlängst empfangen und das erste Mal gebrau te — auf Schlachta ab. Derselbe fiel nieder. Das Geschoß war oberhalb des rechten Auges in den Kopf gedrungen. Noch immer unsicher, ob der Gefa ene, welcher von den Gendarmen ungekannt, auch der Gesuchte sei, rekognoszirte ihn der herzugekommene Kürschner Thomas Kurnatowski aus Raschkow. Auf die Frage an den Getroffenen, ob er Schlachta sei und auf den Gendarm Guder aus Sulmierzyce geschossen, antwortete dieser selbst mit „Ja". Der Schwerblutende wurde nun verbunden, nach Ostrowo gefahren, wo er im Kreislazareth liegt. Seine Wunde soll lebensgefährlich sein, auch hat er bereits die Sterbesakramente empfangen. Von der Königlichen Regierung zu Posen sind durch amtsblattliche Bekanntmachungen 200 Thlr. und dem Fürsten Thurn und Taxis 100 Thlr. für die Habhaftwerdung des gefürchteten Verbrechers ausgesetzt. Dem Gendarm Beltz gebührt vor Allem für die Ermittelung des Verbrechers vollste Anerkennung. Schlachta hatte seit dem vor ungefähr fünf Jahren erfolgten Entkommen aus der Haft, besonders im Adelnauer und dem Krotoschiner Kreise bedeutend unter dem Wildpret aufgeräumt. Außer der mehrmaligen De ertion vom Militär und einem Mordversuch gegen einen Israeliten aus Schildberg, wofür er zu 16 Jahren Zuchthaus bereits rechtskräftig verurtheilt war, hat er wiederum einen Mordversuch vor etwa drei Jahren an dem Gendarm Guder aus Sulmierzyce, der, da Schlachta schon geschworen haben soll, ihn zu tödten, nach Jarocin versetzt worden ist, verübt, auch mehrere der Fürstlich thurn- und taxischen Forstbeamten, wenn sie ihn verfolgten, verwundet.

— Ueber den Ursprung der Gußeisenfabrikation erzählt man sich, daß im Jahre 1700 ein gewisser Abraham Darby, welcher Inhaber einer Messinggießerei zu Bristol in England, Versuche anstellte, um Gußeisen an Stelle von Messing zu verwenden, allein ohne Erfolg, bis nachstehendes Vorkommniß sich ereignete. Ein Walliser Schafhirtenjunge, Namens John Thomas, rettete eine Heerde Schafe aus Schneewehen, und später, in dem darauf folgenden Frühling, schwamm er während eines starken Regens und Aufthauens von Schnee über einen Fluß, um eine Heerde Rindvieh aus den Bergen heimzutreiben. Nachdem er das Vieh zusammengebracht hatte, fand er auf dem Rückwege den Fluß so angeschwollen, daß er hoch aufschäumte. Nichtsdestoweniger setzte er, auf dem Rücken eines Ochsen sitzend, über denselben und brachte die ganze Heerde unverletzt heim. Aus Dankbarkeit und Anerkennung seines Muthes schenkte ihm sein Herr vier Schafe von der geretteten Heerde. Der Hirtenknabe verkaufte erst die Wolle der Thiere, um sich besser zu kleiden, und mit dem Gelde, das er aus den Schafen erlöst hatte, reiste er nach Bristol, um sein Lebensglück zu versuchen. Um zu verhüten, zum Soldaten gepreßt zu werden, ersuchte er seinen Herrn, ihn dort einem seiner Verwandten empfehlen zu wollen, welcher Geschäftstheilhaber von Abraham Darby war. Auf solche Weise kam er in die Messinggießerei, bis er ein besseres Unterkommen finden konnte. Nachdem er eine Zeit lang zugesehen hatte, wie die Arbeiter versuchten, Eisen zu gießen, sagte er einmal zu Darby, daß er glaube, zu begreifen, warum diese Bemühungen bisher keinen Erfolg hatten, und er bot sich an, eine Methode anzugeben, nach welcher dies gelingen müßte. In jener Nacht blieben er und Darby allein in der Werkstätte, und noch vor Anbruch des Morgens war es ihnen gelungen, einen eisernen Topf zu gießen. Sofort erhielt der arme Hirtenknabe Anstellung in der Fabrik und dafür, daß er das Geheimniß bewahre, eine entsprechende Belohnung. Auch bewahrte er dasselbe getreulich, obgleich ihm andere Fabrikanten das Doppelte dessen boten, was sein regelmäßiges Einkommen bildete. Wohl gegen hundert Jahre lang wurde jene Methode, Gußeisenwaaren in einer Form von Sand mit zwei holzernen Rahmen und Luftlöchern zu fertigen, in jener Fabrik ausschließlich angewendet und als Geheimniß bewahrt, wobei die Schlüssellöcher der Werkstätte verstopft und die Thüren verrammelt wurden.

London. In allen Klubs erzählt man sich von einem Funde, der in der Gallerie der Prinzessinnen und Damen des diplomatischen Korps bei Gelegenheit der Eröffnung des Parlaments gemacht worden ist. Auf dem Fußboden der Loge der Prinzessinnen, wo nur die vornehmsten Damen und die reichsten Toiletten zugelassen werden, fand sich ein massives Armband von herrlicher Arbeit, in das eine Menge der werthvollsten Diamanten von merkwürdigem Glanze und seltener Größe eingefaßt sind. Der Finder, ein Diener des Hauses, übergab den Schmuck dem Stabträger, der ihn dem Oberklerk des Bureau ablieferte, und dieser machte dem Großkanzler Meldung. Es wurde beschlossen, das kostbare Kleinod in den Archiven zu deponiren und wenn es nicht vor Abend abgefordert werde, sollen zwei Diener zu mehrerer Sicherheit des Schmucks in dem Bureau selber schlafen. So vergingen zwei bis drei Tage und es mußte seltsam erscheinen, daß sich kein Eigenthümer zu dem Armband meldete. Der erste Klerk hatte bei den Prinzessinnen Anfrage halten lassen, sowie auch bei den anderen vornehmen Damen, die bei der Eröffnung zugegen gewesen. Keine hatte etwas verloren; vergebens wurden Anzeigen in der „Times", „Morning-Herald", „Court Journal" u. a. m. gemacht, es meldete sich Niemand. — Endlich befiehlt der Lordkanzler, ein Protokoll über den Fund aufzunehmen, und zur Herstellung des Werthes geht es in feierlicher Prozession mit dem Schmucke zum Juvelier der Königin, Herrn Mortmar. Nachdem der Juvelier das Armband geprüft, sagte er lächelnd, man hätte sich nicht so viel Umstände zu machen brauchen, das Massive sei stark vergoldetes Kupfer und die prachtvollen Diamanten rheinischer Straß, der künstliche Werth betrage 2 Guinées! — O Täuschung, o Gelächter! Was machen denn die Damen vom Hofe mit ihren echten Schmucksachen, wenn sie doch falsche tragen? Wer weiß, welch ein häusliches oder außerhäusliches Drama sich an dieses in der Gallerie der Prinzessinnen im Hause der Lords gefundene falsche Armband knüpft?

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Januar. Witterung: bewölkt. Temperatur + 2 ° R. Wind SW.

An der Börse.

Weizen flau, pr. 2125 Pfd. ungar. geringer 59–61 Rt., besser $62\frac{1}{2}$–$63\frac{1}{2}$ Rt., feiner 64–$65\frac{1}{2}$ Rt., bunt poln. 68–71 Rt., weißer 72–74 Rt., gelb. inländ. 71 bis 72 Rt., 83–85pfd. Januar 70 Rt. nom., Frühjahr $70\frac{1}{4}$, 70 Rt. bez. Br. u. Gd., Mai-Juni $70\frac{3}{4}$ Rt. Br. u. bez.

Roggen loco wenig offerirt. Termine flau, per 2000 Pfd. loco 52, $52\frac{1}{2}$ Rt., pr. Januar $52\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez, Frühjahr $51\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. Br. u. Gd, per Mai-Juni $52\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli 53 Rt. Br. u. Gd.

Gerste wegen Mangel an Kauflust ohne Umsatz pr. 1750 Pfd. loco ungar. geringe 41–42 Rt., mittel 43–$44\frac{1}{2}$ Rt., feine $45\frac{1}{2}$–47 Rt. Br.

Hafer still, loco pr. 1300 Pfd. 34–35 Rt. Br., 47–50pfd. Frühjahr 35 Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni $35\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen mehr offerirt, pr. 2250 Pfd. loco Futter- 56–$56\frac{1}{2}$ Rt., Koch- 57–$57\frac{1}{2}$ Rt., Frühjahr Futter- 57 Rt. Br.

Mais 2 Rt. 3 Sgr. bez. u. Br.

Rappkuchen loco $2\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., Januar-Februar $9\frac{1}{2}$ Rt. Br., April-Mai $9\frac{2}{3}$ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 10 Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus niedriger, loco ohne Faß $15\frac{1}{12}$, 15 Rt. bez., Januar-Februar u. Februar-März 15, $14\frac{23}{24}$ Rt. bez., per Frühjahr $15\frac{1}{3}$, $\frac{7}{24}$ Rt. bez., Mai-Juni $15\frac{23}{24}$ Rt. bez.

Angemeldet: 50 Wispel Roggen, 100 Centner Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 70, Roggen $52\frac{1}{4}$, Rüböl $9\frac{1}{2}$, Spiritus 15.

Bremen, 27. Januar. Petroleum matt, vermehrtes Angebot, raffinirt standard white loco $7\frac{1}{12}$, $7\frac{1}{24}$, per Februar $6\frac{11}{12}$.